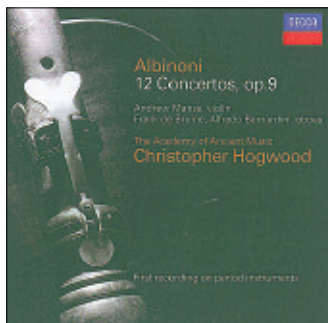




Im Dutzend besser

An Aufnahmen einzelner Concerti aus Tomaso Albinonis op. 9 (1722) herrscht kein Mangel, doch lag bisher nur eine Gesamteinspielung vor, die sich zudem eines modernen Instrumentariums bedient (Ayo, Holliger, Bourgue, I Musici; Philips). Das war bedauerlich, vermittelt doch nur die integrale Hörerfahrung einen Eindruck von dem reizvollen Wechsel der Tonartencharaktere und der stilistischen Vielfalt, vermittelt derer Albinoni die formal relativ einheitlich und konventionell gebauten Werke auflockert. So unternimmt er Ausflüge in den französischen (Nr. 4, 2. Satz), venezianischen (Nr. 7, 2. Satz) und galanten Stil (Nr. 11, 3. Satz), singt eine Siciliana (Nr. 3, 2. Satz), tanzt ein Menuett (Nr. 6, 3. Satz), schreibt Fugato (Nr. 4, 3. Satz) und Fuge (Nr. 10, 3. Satz) und imitiert Jagdhörner (Nr. 3), Trompeten (Nr. 12) oder Pfeifen und Trommeln (Nr. 6, 1. Satz).

Allein schon weil sie all diese Vergnügen plastisch vor Ohren führt, ist Christopher Hogwoods historisierende Interpretation des konzertanten Dutzends eine willkommene Neuerscheinung. Künstlerischen Hochrang erlangt sie durch ihre erstklassigen Solisten. Diese agieren technisch und gestalterisch hervorragend, integrieren sich jedoch klanglich stets in den kontrapunktischen Orchestersatz. Insbesondere Andrew Manze spielt sich mit seinem bravourös gemeisterten Figurenwerk selten einmal so in den Vordergrund wie im Schlusssatz von Nr. 4. Deutlicher abgehoben dagegen der extrem tragfähige, dunkle und abgerundete, immer leicht melancholisch überschattete Ton von Frank de Bruine, der in den vier Doppelkonzerten mit Alfredo Bernardini zusammen phrasiert wie ein Mann.

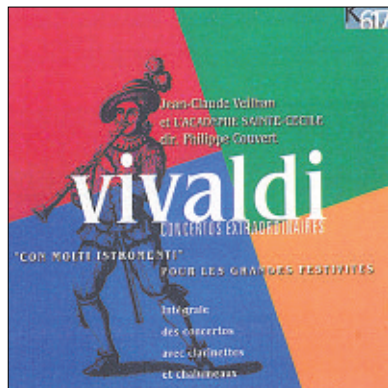
Jörg Hillebrand



Interpretation:
Klang:

★★★★
★★★★

Albinoni, Concerti op. 9; Andrew Manze (Violine), Frank de Bruine, Alfredo Bernardini (Oboe), The Academy of Ancient Music, Christopher Hogwood
Decca/Universal 2 CD 458 129 (117'36")
Aufnahmedatum: 1994, 1997



Neue Farben

Mit Vivaldi kann man fast alle Besetzungen versorgen. Um die Beliebtheit einzugrenzen, ist es allerdings notwendig, eine sinnvolle Auswahl zu treffen. Nur so können Stationen der Entwicklung von Instrumenten und Besetzungen gezeigt und dadurch die Verbindung der vom Komponisten gewählten Besetzungen mit den jeweiligen Ensembles, für die die Werke geschrieben wurden, dokumentiert werden.

In dieser Hinsicht ist der Académie Sainte-Cécile und Philippe Couvert eine vorzügliche Werkauswahl gelungen. Alle Concerti Vivaldis für das Soloinstrument Klarinette bzw. seinen Vorläufer, die Schalmey (Chalumeau), sind in einer Einspielung zusammengefasst. Für die Aufnahme wurden Manuskripte aus Turin und Dresden konsultiert, was ihr eine hohe Authentizität und Seriosität verleiht. Die Qualität des bisher vor allem in Frankreich bekannten Ensembles steht zudem außer Zweifel.

Eine Ausnahme von der Besetzung mit den zum Thema erhobenen Instrumenten bildet lediglich das Concerto in c-Moll RV 577 „per l'Orchestra di Dresda“, das sich aber wegen seiner schönen Bläserstimmen gut in das gewählte Repertoire einfügt. Drei der übrigen Concerti con molti stromenti sind mit Klarinetten, drei mit Chalumeaux besetzt. Die Faszination der neuen Klangfarbe, die sich im 18. Jahrhundert über die französische Oper bis zur Mannheimer Schule und zur Wiener Klassik fortgesetzt hat, findet in Vivaldis Konzerten ihren Ausgangspunkt.

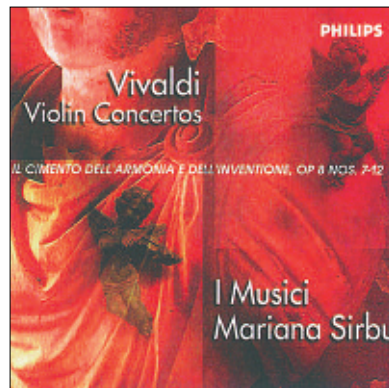
Matthias Hutzel



Interpretation:
Klang:

★★★★
★★★★

Vivaldi, Sämtliche Konzerte mit Schalmeyen und Klarinetten (RV 555, 556, 558-560, 577, 579); Académie Sainte-Cécile, Philippe Couvert
K617/audiophile sound CD 062 (67'33")
Aufnahmedatum: 1996



Bewährte Qualität

Untrennbar ist die Vivaldi-Renaissance dieses Jahrhunderts mit dem Kammerorchester I Musici verbunden. Wohl kein Ensemble hat sich seit den 50er Jahren so vehement für das Werk des lange vergessenen Komponisten eingesetzt, im Konzert wie auf Schallplatte. Dabei kreierten I Musici einen eigenen Stil, der durch Spielfreudigkeit, instrumentale Brillanz und eine kräftige, romantisierende Klangentfaltung geprägt war. Sie spielten immer auf modernen Instrumenten; auch nach Aufkommen der historischen Aufführungspraxis blieben die Italiener ihrer klangästhetischen Linie treu.

Die Soloparts in Vivaldis Violinkonzerten übernehmen traditionell Kräfte aus dem Orchester. Hier ist die neue Konzertmeisterin, die aus Rumänien stammende Mariana Sirbu, zu hören. Den ersten Teil der zwölf Concerti op. 8 (mit den „Vier Jahreszeiten“) hat sie bereits auf CD vorgelegt. Sie profiliert sich als souveräne, wendig aufspielende Interpretin, bei der geigerischer Effekt und Musikalität zur Einheit verschmelzen. Unaufdringliches, sparsames Vibrato und reiches Timbre prägen ihre Tongebung.

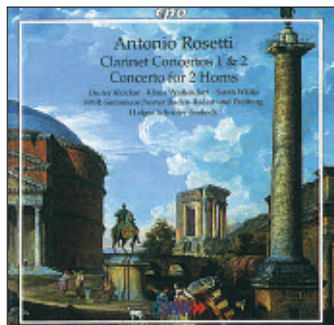
Das Orchester agiert musikantisch, mit leichter, luftiger Artikulation. Wenn diese Interpretation auch den Rahmen des traditionellen I-Musici-Stils nicht sprengt, so bleibt am Schluß doch der Eindruck haften, daß die historisierende Klangbildung nicht ganz spurlos an diesem Ensemble vorübergegangen ist.

Norbert Hornig

Interpretation:
Klang:

★★★
★★★★

Vivaldi, Violinkonzerte op. 8 Nr. 7-12; Mariana Sirbu (Violine), I Musici
Philips/Universal CD 462 591 (56'35")
Aufnahmedatum: 1997



Glücksfälle

Ein Glück ist, daß der Böhme Antonio Rosetti sich in den 80er Jahren des 18. Jahrhunderts nach Paris begeben hat, wo sich hochvirtuose Künstler wie Michel Yost mit der relativ jungen Klarinette beschäftigten und den Komponisten hörbar beeinflussten. Ein weiteres Glück ist, daß sich Dieter Klöcker in diese Werke hineingedacht und -gefühlt und sie aufgenommen hat (im Falle des zweiten Konzerts als Ersteinspielung). Denn der schon oft zu Recht hochgelobte und mit vielen Preisen ausgezeichnete Klarinetist, der sich auch durch Forschungen und Veröffentlichungen um sein Instrument verdient gemacht hat, wird der Farbigkeit, dem Drive, der Gefühlsechtheit, der Leichtigkeit, der vielleicht nicht immer ganz ernst gemeinten Dramatik dieser Musik in höchstem Maße gerecht. Seine Technik und Intonation wirken hier nahezu unantastbar. Die sensible und klangschöne Unterstützung durch das Orchester trägt ihren Teil dazu bei, dieser Einspielung zu hohem Rang zu verhelfen. Schade, daß man im Booklet nicht erfährt, wem wir die sehr passenden Kadenzen zu verdanken haben.

Von etwas anderem Zuschnitt ist das Konzert für zwei Hörner. Es wirkt reifer, nicht ganz so verspielt, im zweiten Satz manchmal sogar etwas melancholisch. Nichtsdestotrotz stellt es virtuose Aufgaben an die Solisten, die von den Berliner Hornisten Klaus Wallendorf und Sarah Willis beeindruckend gelöst werden. Auch hier Klangschönheit, Musizieren unter vollem Einsatz und mühelose Technik.

Leider stört zu stark eingesetzter Hall, der besonders im Hornkonzert die Transparenz beeinträchtigt, das Klangbild.

Thomas Krautwig

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★

Rosetti, Konzerte für Klarinette und Orchester Nr. 1 u. 2 und für zwei Hörner und Orchester; Dieter Klöcker (Klarinette), Klaus Wallendorf, Sarah Willis (Horn), SWR-Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg, Holger Schröter-Seebeck cpo/jpc CD 999 621 (60'08")
Aufnahmedatum: 1998



Geigen-glück

Nicht weniger als 135 Violinkonzerte schrieb Giuseppe Tartini im Laufe seiner 78 Lebensjahre; vier davon stellt das italienische Spezialensemble L'Arte dell'Arco hier erstmals vor. Abwechslungsreich und mit kreativer Originalität, zeugt Tartinis interessante Musik von einer Blütezeit der Geigenkunst. Ungewöhnliche Harmonik und individuelle Wendungen, vor allem aber virtuose Kadenzen, die alle spieltechnischen Schwierigkeiten der Zeit in sich vereinen und doch die Musikalität nicht vernachlässigen, machen die vier Konzerte zu einem akustischen Fest. Italienisches Temperament und Lebensfreude vereinen sich auf beglückende Weise zu einem strahlenden Klang.

RMS



Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Tartini, Violinkonzerte Vol. 5: D 118, 61, 43, 1; L'Arte dell'Arco, Giovanni Guglielmo (1998)
Dynamic/disco-center CD S 239 (67'53")



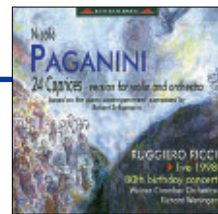
Erfreuliche Ausnahme

Unter der kürzlich erschienenen Fülle von Einspielungen Tartinischer Violinkonzerte nimmt sich diese besonders positiv aus. Da verzeiht man fast gerne, daß das spartanische Textheft nur Englisch und Italienisch bietet, Angaben über das blende Ensemble nur in Italienisch, ein Aufnahmedatum leider gar nicht. Die Interpreten Veneziani, 1987 gegründet, verstehen Tartini nicht nur als Virtuosen, sondern haben neben rhythmischer Sorgsamkeit und exakten Verzierungen durch moderates Tempo und intensiven, lebendigen Klang seine musikalisch tiefer greifenden Stärken hervor. Eine blitzsaubere Intonation ist auch bei den wechselnden Solisten selbstverständlich. Die Bläser kommen zwar nur in der kleinen Sinfonie zum Zuge, überzeugen indes auch in dieser Kürze.

C. V.

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Tartini, Violinkonzerte D. 56 u. 125, Violoncellokonzert A-Dur, Sinfonie F-Dur; Interpreten Veneziani
Agorá/disco-center CD 207.1 (65'05")



Kuriosum

Niemand hat mehr Erfahrung mit Paganinis 24 Capricen als Ruggiero Ricci, niemand hat diesen Zyklus öfter eingespielt. Im Alter von 80 Jahren (!) wagte sich Ricci noch einmal in diese Hexenküche akrobatischer Geigenkünste – live. Das Kuriosum: Ricci tritt mit Orchester auf, die Begleitung ist ein Arrangement nach Schumanns Klavierharmonisierungen. Das Resultat wirkt zwiespältig. Der Sinn einer solchen Fassung mit Orchester, das hier in reichlich Hall getaucht ist, ist fragwürdig. Auch Ricci gelingt natürlich nicht mehr alles, das Alter fordert seinen Tribut. Andererseits: Was dieser Geiger hier immer noch leistet, ist außergewöhnlich und schlicht bewundernswert.

N.H.

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★

Paganini, 24 Capricen op. 1 (Version für Violine und Orchester); Ruggiero Ricci (Violine), Wiener-Kammerorchester, Richard Weninger (1998)
Dynamic/disco-center CD 244 (73'59")

Mannheimer Klarinette



Die zweite Folge einer hoffentlich auf Vollständigkeit angelegten Einspielung der Klarinettenkonzerte von Carl Stamitz enthält, nach der herkömmlichen Zählung, die Konzerte Nr. 8 bis 11. Kálmán Berkes, auch Leiter des Orchesters, spielt sehr differenziert und animiert, schwungvoller und ausdrucksstärker als sein deutscher Kollege Karl Schlechta in einer früheren Sammlung mit konzertanten Werken der Mannheimer Schule (vgl. FF 2/97, S. 54). Und weil auch die ungarische Sinfonia vehementer zupackt als Hans Stadlmairs Münchener Kammerorchester in einer Tudor-Gesamtaufnahme, entsteht, wenn diese Reihe denn fortgesetzt wird, Eduard Brunner eine durchaus ebenbürtige Konkurrenz.

D.St.

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Stamitz, Klarinettenkonzerte Vol. 2; Kálmán Berkes (Klarinette), Nicolaus Esterházy Sinfonia (1996)
Naxos CD 8.554339 (68'03")